

L1: Gen 2, 7-9, 1-7

L2: Röm 5, 12-19

Ev: Mt 4, 1-11

DIE SÜNDE, DER TOD UND DEREN ÜBERWINDUNG

Heute, am ersten Sonntag in der Fastenzeit, wird uns ein wichtiger Impuls mitgegeben und es lohnt sich, diesen in die Vorbereitungszeit auf das Osterfest mitzunehmen. Es geht um Versuchung, Sünde, Tod und auch die Überwindung. Wir dürfen uns mit den Kernfragen beschäftigen: Was ist das eigentliche Wesen der Sünde? Wie ist das mit dem Tod, der durch die Sünde eines einzigen Menschen in die Welt gekommen sein soll - vor allem, wenn man bedenkt, dass die Dinosaurier schon lange ausgestorben waren, bevor der erste Mensch überhaupt auf der Bühne des Lebens erschienen ist, und wie wird das Schlamassel überwunden?

Machen wir zuerst einen kurzen Blick auf die beiden Versuchungsgeschichten. Die eine spielt sich im Paradies ab, die andere in der Wüste. Die Menschen in der ersten Geschichte erliegen der Versuchung, Jesus in der zweiten Geschichte widersteht und bleibt siegreich. Eines haben die beiden Geschichten gemeinsam. Ich meine jetzt nicht den Teufel, denn dass die Schlange im Paradies mit dem Teufel gleichgesetzt wird, ist eine sehr späte Idee und ergibt sich noch gar nicht aus dem Text selbst. Was beide Geschichten wirklich gemeinsam haben, ist, dass es um falsche Ideale geht, um falsch Ziele, die den Menschen bzw. Jesus vor Augen gestellt werden. Sowohl das hebräische als auch das griechische Wort für Sünde bedeutet jeweils „Zielverfehlung“. Das richtige Ziel verfehlt man auch dann, wenn man ein falsches Ziel gewählt hat.

Was das für die Paradiesesgeschichte bedeutet, haben wir schon gelegentlich behandelt: Sein wollen wie Gott kann doch eigentlich nicht verkehrt sein, wenn Gott die Menschen als sein Abbild und Gleichnis erschaffen wollte. Die Schlange verspricht ja nicht, dass die Menschen durch den Fruchtgenuss zu Gott, sondern nur „wie Gott“ sein werden. Das ist ab dem Moment ein Problem, da man eine falsche Vorstellung von Gott hat. Nach dem Fruchtgenuss kommen die Menschen zur Unterscheidungsfähigkeit – und nun bemerken sie, dass sie sich in ihrer Erscheinung von dem unterscheiden, was sie sich unter Gott vorstellen - man geht dabei von den antiken Götterbildern aus, denen sie in ihrer Nacktheit und Verletzlichkeit nicht entsprechen. Die Folge dieser Fehlentscheidung ist kein Schuldgefühl, sondern das Schamgefühl. Ich geniere mich dann, wenn ich hinter meinen Idealvorstellungen zurückbleibe - und mich die anderen vielleicht auch so sehen. Die Folge des Fruchtgenusses ist nicht der biologische Tod, bedeutet aber in strenger Konsequenz den Tod auf einer anderen Ebene: Wenn ich nicht sein will, was ich eigentlich bin, sondern mich nach einem fremden Ideal ausstrecke, kann es passieren, dass ich mein eigentliches Leben verliere. Darum warnt Jesus: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele (= wahre Persönlichkeit) verliert.“

So lange das nur mein eigenes, inneres Problem ist, kann meine Zielverfehlung meinen eigenen Tod zur Folge haben, also dass meine wahre Persönlichkeit nicht zum Leben kommt. Aber ich projiziere meine falschen Ideale ja auch auf andere. D.h. Ich lasse auch andere nicht sein oder werden, was sie wirklich sein sollen. Das kann sehr ausdrücklich sein, indem ich anderen Vorschriften mache und sie beherrschen möchte, so dass sie meine Ideen erfüllen. Das kann aber auch - was viel öfter passiert - durch die Art und Weise, wie ich anderen begegne, geschehen. Wenn Menschen sich in meiner Gegenwart nicht richtig atmen trauen, wenn sie sich vor mir verstellen, schützen und bedecken müssen aus Furcht, dass sie sonst mein strenger Blick, meine Verurteilung oder Belehrung trifft, dann lasse ich den anderen nicht wirklich zu, ich erlaube sein Leben nicht. Im Extremfall kann das bei Personen, auf die ich einen starken Einfluss ausübe, auch dazu führen, dass deren wahre Persönlichkeit erstickt und abstirbt. Wir dürfen nie vergessen, dass in der Bibel der erste Tod, der geschildert wird, ein fremdverursachter ist. Kain stirbt nicht an seiner eigenen Sünde, vielmehr sein Bruder. Meine Sünde bedeutet den Tod des anderen! Wie bemerkt, das wird nur in seltenen Fällen der biologische Tod sein, aber es kann der „biografische Tod“ sein, weil ich dem anderen sein wahres Leben nicht erlaube und es blockiere.

Das Evangelium bringt uns schließlich auf die Spur der Erlösung. Auch hier beginnt die Versuchung mit einem falschen Ideal. Jesus hatte nach der Taufe die Stimme vom Himmel gehört: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ Gleich danach hat ihn der Geist Gottes in die Wüste geführt, um sich dort auf die Sendung vorzubereiten. Am Ende der Tage trat der Teufel, scheinbar als dienstbarer Geist an Jesus heran, und macht ihm Vorschläge, wie er seine Gottessohnschaft verwirklichen kann: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann...“ Und der Teufel schlägt Handlungen vor, die auch wir gerne mit Gottes Macht in Verbindung bringen. Steine in Brot zu verwandeln, um Menschen zu nähren, was soll daran schlecht sein, ein Schaubwunder, um den Menschen die Gottessohnschaft zu beweisen? Why not? Viele fromme Leute lieben das Mirakel: Eine blutende oder weinende Statue, eine tanzende Sonne, ein Heiliger, der schwebt: Schaut nur her ihr Ungläubigen, hier ist der Beweis, dass Gott die Naturgesetze aushebeln kann. Ja und dann: die Herrschaft über alle Völker. „Wenn du dich vor mir niederwirfst...“ Das war doch immer so. Auch die Könige und Kaiser von Gottes Gnaden in christlicher Zeit, haben die Länder und Völker als ihr Eigentum empfunden („An meine Völker...“ so beginnt das Schreiben, mit dem Kaiser Franz Josef den ersten Weltkrieg ausgelöst hat), die Menschen sind Untertanen...

Der Teufel stellt Jesus diese Ideale vor Augen, einzige Bedingung: Er muss sich „niederwerfen“. Jesus widersteht. Es kommt später vor, dass sich Menschen vor Jesus spontan niedergeworfen haben. Er selber hat zu niemandem gesagt: „Wirf dich vor mir nieder.“ Er hat vielen gesagt: „Steh auf...“ Während die christlichen Herrscher von Gottes Gnaden über ihre Völker quer durch die Jahrhunderte der satanischen Versuchung erlegen sind und millionenfachen Tod gebracht haben, tötet Jesus niemanden. Jesus richtet die Menschen auf und gibt ihnen ihr Leben zurück, Jesus wird zum Erlöser, weil er seinen Weg des Dienstes bis zum Äußersten geht, bis er schließlich auch das korrigiert und erlöst, was wir als Ursünde bezeichnen. Er, der Sohn Gottes, der uns zeigt, wie der Vater wirklich ist, wird am Ende nackt am Kreuz sterben. Jesus korrigiert das Gottesbild. Und nun wird klar: Gott hat die Menschen von Anfang an erschaffen „wie Gott“, zu seinem Gleichnis, ihm ähnlich. Jesus macht es durch sein Sterben am Kreuz möglich, dass der Mensch sich in seiner Gottähnlichkeit selbst annehmen kann. Aus dieser Selbstannahme in der Nacktheit, Schwäche und Verletzlichkeit folgt die Fähigkeit, auch andere anzunehmen und Diener an der Entfaltung ihres wahren Lebens zu werden.

P. Dr. Clemens Pilar COp